

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 10 Pf., bei unseren Aussträgern monatlich 70 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper, S. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 256.

Freitag, den 2. November 1917.

56. Jahrgang.

Der Sieg in Venedig.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

2. November 1916. Im Westen flaute der Kampf ab; um Sailly gab es Nahkämpfe, feindliche Vorstöße bei Gueudecourt und gegen den St. Pierre-Bas-Wald. Die Russen versuchten in sieben Massenangriffen ihre verlorenen Stellungen an der Rarajowka wieder zu gewinnen, ihre wilden Anstürme brachen unter schweren Verlusten zusammen. — In der nördlichen Balachai wurden die angreifenden Rumänen überall zurückgeworfen, südlich des roten Turmpasses und bei Predeal gewannen die Österreicher erneut Gelände. Sehr erbittert waren die Kämpfe an der kistenländischen Front. Im Wippachtal und auf der Karsthochfläche machten die Italiener wütende Angriffe, indes wurden sie überall zurückgeworfen, sie mußten sich mit der Erbeutung von zwei Batterien, die bis zuletzt ausgeharrt hatten, begnügen. — Die jetzt bekanntwerdenden Einzelheiten über den Untergang des deutschen U-Bootes 41 erinnern lebhaft an den Baralongfall und zeugten wieder von der englischen Brutalität und Gewissenlosigkeit.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. November. (W. B. Amtlich.) Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Unseren schnellen Schlägen im Osten und dem unvergleichlich zähen Ausstehen unserer Truppen an allen Fronten, insbesondere im Westen, ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und erfolgreich weitergeführt werden konnten.

Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen großen Sieg errufen. Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampfe gestellt.

Im Gebirge und in der Friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine—Cobrizio—Treviso ging der Feind sechsend auf das Westufer des Flusses zurück. Brückenkopfstellungen auf dem Ostufer hielt er bei Pinzano, Dignano und Codroipo. In einer von dort über Verticello—Pozzolo—Lavoriano auf Udine vorspringenden Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner dritten Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu decken.

Von Siegeswillen getrieben von umsichtiger Führung in entscheidender Richtung eingesetzt, errangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie in diesem Kriege selten sind.

Die Brückenkopfstellungen von Dignano und Codroipo wurden von preussischen Jägern, bayerischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen.

Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchdrangen von Norden her in unwiderstehlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Isonzo her gegen die letzte, dem Feinde verbliebene Übergangsstelle bei Battiana vorwärtsdrängten.

Durch den Stoß von Norden abgeschnitten, streckten beiderseits umfaßt mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen! Mehrere hundert Geschütze fielen in die Hand der Sieger.

Die Zahl der Gefangenen aus der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Isonzschlacht beläuft sich damit auf über 180 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500!

Die sonstige Beute ist an diesen Zahlen zu bemessen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Während in Italien der unerhörte Siegeslauf der Verbündeten seinen geplanten Fortgang nimmt, hat die deutsche Flandernarmee den Engländern am 30. Oktober wiederum

eine schwere blutige Niederlage bereitet. Dort haben sich in der letzten Woche die Pausen zwischen den einzelnen Großkampftagen verringert. Nach dem schweren Niederbruch der englisch-französischen Massenangriffe am 22. und 26. Oktober begann am 30. Oktober nach stärkster Artillerievorbereitung und lang andauerndem Trommelfeuer der englische Angriff gegen die Front vom Hout-houster Walde bis zum Kanal von Hollebeke. Trotz Regenwetters warf der Feind durch den schlammigen Sumpf der Trichterfelder gegen unsere Linien gewaltige Massen vor, denen dichte Reserven folgten. Um Passchendaele hallte sich die Hauptwucht der feindlichen Angriffe zusammen. Hier gelang dem Gegner unter schweren Verlusten ein Einbruch über den Ort hinaus. In hartem, wechselfollem Ringen wurde der Ort jedoch durch unsere kräftigen Gegenstöße zurückerobert. In die wehenden Reihen der Engländer, die im Schlamm versinkend die lohnendsten Ziele boten, schlug das Verfolgungsfeuer unserer Batterien und Maschinengewehre. Dennoch schritt der Gegner später wiederholt zu neuen Angriffen gegen den Ort, die sämtlich unter ungeheuren Opfern für den Angreifer durch Feuer, Nahkampf und Gegenstoß scheiterten. Die beiderseits der Chaussee Ypern-Menin angelegten Angriffe wurden zum Teil schon während der Bereitstellung zum Angriff von unserem Feuer wirksam erfaßt. An den meisten Stellen kamen sie vor der ersten Entwicklung nicht hinaus oder brachen in einem gutliegenden Abwehrfeuer blutig zusammen. Am 12. Uhr setzte ein starker feindlicher Stoß in Segend Poelkapelle ein, der restlos abgewiesen wurde. Hier wiederholte der Gegner um 5 Uhr nachmittags seine starken tiefgeliebten Angriffe gegen unsere Front von Poelkapelle bis östlich Zonnebeker. In erbitterten Kämpfen wurde trotz stärksten Menscheneinsatzes der feindliche Angriff unter außerordentlich hohen Feindverlusten abge schlagen. Am Abend indes für den Feind so blutigen Tages wurden dichte feindliche Ansammlungen bei Poelkapelle durch unser zusammengefaßtes Feuer zersprengt. Der einzige Gewinn der verzweifelten englischen Anstrengungen besteht in einer geringen Einbuchtung unserer Linien westlich Passchendaele, die an der tiefsten Stelle etwa 350 Meter beträgt. Nachts begnügte sich der Feind mit starkem Störungsfeuer. Die Städte Roulers und Dymuiden erhielten zeitweise kräftigen Beschuß. — Der Sieg des gestrigen Großkampftages reichte sich in seiner Bedeutung dem glänzenden Ergebnis der Schlacht vom 26. Oktober an. Auch dieser neue gewaltige Angriff

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Er konnte nicht weiter, denn da stand plötzlich Fee vor ihm. Leichenblau war sie, aber ganz ruhig. „Wenn Sie nicht sofort still sind und das Andenken vom Onkel Großmann und seiner Tochter in Frieden lassen“, sagte sie, „so müßt ich Herrn Doktor Zwirner bitten, daß er Ihnen sagt, Sie müssen von hier fortgehen. Hier in Onkels Haus, in seinem Zimmer, dürfen Sie, dem er so viel vererbt hat, ihn nicht schmähen. Und auch nicht seine Tochter. Ich dulde's nicht!“

Sie war an den Tisch getreten und schrieb jetzt mit ihrer großen, schönen Schrift ihren Namen unter das Formular, welches der Notar ihr hinreichte. Der stand jetzt auf.

„So“, sagte er, „ich bin hier für den Augenblick fertig. Ich bitte Sie, Herr Wegner, sich hinüber zu bemühen in Ihr neues Eigentum. Die Schlüssel des Wohnhauses hier werde ich Fräulein Wittermeier übergeben.“ Mit einem Fluch ging der Bauer hinaus. Seine Frau folgte ihm, tief gebeugt durch die Enttäuschung, welche ihr geworden.

Nur Lorenz zögerte noch einen Moment. Dann streckte er dem Mädchen die Hand hin.

„Wir sind ja jetzt Nachbarn“, sagte er. „Also: auf eine gute Nachbarschaft!“

Sie schlug ein, froh, daß wenigstens ein Mensch mit ihr gut war. Dann nahm sie noch eine kleine Summe in Empfang, welche der Notar ihr überreichte.

„Dieses Geld brachte mir Herr Großmann am Vormittag seines Todestages“, sagte der Notar. „Er hatte eben Pachtgelder erhalten. Er sagte, diese kleine Summe solle ich Ihnen geben, damit Sie etwas Geld in der Hand hätten. Sie könnten es vielleicht einmal brauchen...“

Als Benctas heimging über die tauigen Wiesen, hatte sie das Päckchen Banknoten in der Tasche, und daneben klapperten an einem massiven Ring die Schlüssel zur alten Schloßmühle, welche nun eine junge Herrin hatte.

8. Kapitel.

Ein Schuldiger?

Vorderhand kam durch die Erbschaft nur wenig Änderung in das Leben Fees. Die alten Richtings waren ehrlich erfreut gewesen darüber, denn sie waren ja nicht reich. Das ungeheure Majorat fiel an die zweite Linie, und Bargeld war verhältnismäßig wenig da. Das wenige aber sollte der einst Olga von Halberg gehören... So hätten sie nur höchst ungenügend für Fee sorgen können.

„Gottlob!“ sagte die Freifrau, welche sich hatte herüberführen lassen nach Walters Krankenzimmer, „nun bist du gesichert, Fee, du hast jetzt einen Hafen.“

Sie war in einen Sessel gesunken und starrte auf das blass Gesicht, welches in den Kissen lag. Mit den seltsamsten Empfindungen betrachtete die alte Frau immer und immer wieder die edlen, reinen Züge des jungen Mannes, welcher ihr noch vor kurzem völlig unbekannt gewesen war und der nun an die Stelle ihres Sohnes treten sollte.

Freilich: Der unumschränkte Herr der Richtburg und des Majorates konnte Walter erst dann werden, wenn Fells' Tod als erwiesen galt. Aber nach den Majoratsverfügungen erhielt in dem Falle, daß der erste Erbe verstorben sei, der zweite die Ruhestellung, bis entweder der Tod erwiesen war oder er zurückkehrte. Auf jeden Fall trat Walter an die Stelle ihres eigenen Sohnes. Der Gedanke war bitter, und doch erschien er ihr verführerisch, als wenn das ganze, herrliche, uralte Familiengut an den Staat zurückgefallen wäre. Etwas wie Zärtlichkeit für den Sproß der zweiten Linie der Richtings regte sich in dem zerrissenen, alten Herzen der Frau.

Fee stand vor ihr und neigte sich stumm über die magere Hand. Sie war noch zu tief bewegt von allem, was die letzten Stunden ihr gebracht hatten, um viel darüber sprechen zu können.

„Aber sagtest du nicht etwas von einer Bedingung, Fee, an welche dein Erbe geknüpft ist?“ fragte die Freifrau.

Das junge Mädchen errötete. „Ja. Wenn ich einmal eine Ehe schließen sollte, darf es nur mit einem völlig makellosen, anständigen Manne sein.“

Die Freifrau nickte.

„Eigentlich etwas Selbstverständliches“, sagte sie. „Fee hob stolz den kleinen Kopf. Ja! Etwas Selbstverständliches. Sie war keine von denen, welche einmal blind wählen würden. Wenn sie auch nur ein Zirkuskind war — aber ehrenhaft mußte ihr einstiger Lebensgefährte sein. Sonst nahm sie ihn eben nicht.“

Sie blickte versunken vor sich hin ins Leere. Da fühlte sie, daß jemand sie fest ansah. Und langsam, wie gezogen von einer unsichtbaren Macht, wendete sie den feinen Kopf. Walter von Richtings' schöne, warme Augen leuchteten ihr entgegen durch das Dämmerlicht, welches in dem Zimmer herrschte. Der junge Mann war noch sehr schwach, die Wunde brannte stark. Aber das Bewußtsein war ganz klar seit einigen Stunden. Unverwandt sah er auf das rührend liebliche Bild: die Freifrau, welche so müde und zusammengefallen in dem tiefen Lehnstuhl lag, und deren weisse Hand noch immer zwischen den feinen Fingern des jungen Mädchens lag, das still neben ihr stand.

Es gibt in jedem Menschenleben Augenblicke, die unvergänglich sind und über ein Schicksal entscheiden, ohne daß man es vielleicht selbst ahnt. Die beiden jungen, schönen Menschen sahen sich über den Kopf der Freifrau hinweg an. Es war ganz still im Zimmer.

Vor den Fenstern rauschten die jungbelaubten Bindenbäume auf im leichten Frühlingswind, der auf lichten Flügeln einen Rosenschimmer des verdämmenden Abendrotes hereintrug. Und zwei Augenpaare haften ineinander und sagten sich ohne Worte das Schönste, Süßeste, Heiligste, das man sich sagen kann, die Worte: Ich liebe dich...

(Fortsetzung folgt.)

brachte dem Gegner keinerlei Gewinn, sondern nur schwerste blutige Verluste. Im Artois und südlich St. Quentin steigerte sich stellenweise das Feuer erheblich. — Nordöstlich von Soissons herrschte an der Kampffront den ganzen Tag über starker Artilleriekampf, der sich gegen Abend bei Bray und Compiègne zu großer Stärke steigerte und bis zum Dunkelwerden anhielt. Auch östlich der Maas steigerte sich ebenfalls im Laufe des Vormittags im Chaume-Walde das Feuer zu erheblicher Stärke. Ein beabsichtigter feindlicher Angriff kam in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Ausführung. In Gegend Ornes folgte gegen Abend nach starkem Feuer ein feindlicher Vorstoß am Chaume-Walde. Er brach im Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer blutig zusammen. — Bei unserem Angriff am 29. Oktober früh im Chaume-Walde wurden außer den bereits gemeldeten Gefangenen noch 24 Maschinengewehre erbeutet. — Die Behauptung des Eifelsturmbereiches vom 30. Oktober, abends, wonach die Franzosen auf dem Courtes-Ramm einige Gräben erobert hätten, ist aus der Luft gegriffen.

Der Krieg mit Italien.

Amsterdam, 1. Novbr. (Z. 11.) „Handelsblad“ schreibt über die Lage in Italien: Der Vormarsch der Mittelmächte an der italienischen Front geht mit einer Regelmäßigkeit vor sich, die an die ersten Tage des Einfalles in Rumänien erinnert. Das Blatt hält es für möglich, daß die in Unordnung stehenden italienischen Regimenter vor dem Tagliamento noch zu einer Schlacht gezwungen werden könnten, wenn Cordona keine künftigen Maßregeln trifft, um die Flußläufe mit Aufopferung eines Teiles seines Trains für die Truppen frei zu machen. — „Nieuws van den Dag“ ist der Ansicht, daß die Italiener noch immer viel Kriegsmaterial und schwere Geschütze an der östlichen Seite des Tagliamento zurücklassen müssen. Es ist ein unheilvoller Rückzug, schreibt das Blatt, und die italienischen Befehlshaber werden schwere Not haben, um hinter dem Fluß in die desorganisierten und demoralisierten Massen etwas Ordnung zu bringen und so die Verteidigung der Stellungen zu ermöglichen. Es läßt sich aber kaum denken, daß die Alliierten größere Truppenmassen schnell genug nach Italien bringen können. Aber wenn dies auch möglich wäre, wo sollen sie plötzlich die französischen und italienischen Offiziere hernehmen, die die Beschaffenheit des italienischen Geländes über eine genügend große Fläche kennen? Überdies müßte man an der westlichen Front große Reserven haben, wenn man feindlichen Überraschungen in Flandern und auf französischem Boden zuvorkommen wolle.

Von der Schweizer Grenze, 1. Nov. (Z. 11.) Nach den neuesten Berichten erscheint es fraglich, ob die italienische 2. und 3. Armee, die zur Zeit in starker Auflösung nach Westen zurückgehen, im Stande sein werden, sich am Tagliamento nochmals stellen zu können. Möglicherweise sei die Fortsetzung der Rückzugsbewegung der Isonzo-Armee hinter diesen Fluß bis in die Gegend von Udine.

Der Kampf zur See.

Ein englische Munitionsdampfer versenkt.

Rotterdam, 31. Okt. (Hf.) In der zweiten Oktoberwoche hat ein deutsches U-Boot im Kanal einen aus Amerika kommenden bewaffneten englischen Dampfer mit folgender Ladung versenkt: 135 75 Millimeter-Feldgeschütze, 30 Stk. 12 Ztm.-Haubitzen, 50 000 Feldgranaten, 22 000 12 Ztm.-Granaten, 150 000 Handgranaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautomobile, 11 Lastkraftwagen, 1 1/2 Millionen Patronen und 140 Maschinengewehre.

Türkische Auszeichnung für Kaiser Karl.

Triest, 31. Okt. (W. B.) Der türkische Prinz Osman Fuad Effendi traf gestern mittag mit Gefolge in Triest ein, wo sich Kaiser Karl vorübergehend befand, um dem Kaiser den ihm vom Sultan verliehenen Chanebanial-Osman-Orden zu überreichen, den höchsten und ältesten türkischen Orden. Prinz Osman Fuad wurde vom Kaiser geleitet, der aus der Hand des Prinzen sichtlich hocherfreut die hohe ottomanische Auszeichnung entgegennahm. Der Prinz und Gefolge wurden vom Kaiser zum Frühstück geladen. Der Kaiser verlieh dem Prinzen das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration. Am Nachmittag fuhr der Prinz mit Gefolge in das Operationsgebiet der gegen Italien vordrängenden Armee.

Die Kriegereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 25. Oktober 1917.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erneuerte die feindliche Heeresleitung nach ihrem letzten Mißerfolg am 12. Oktober, in Flandern am 22. d. M. den Versuch, unseren Widerstand durch abermals vereinte englisch-französische Angriffe aus den Angeln zu heben.

Trotzdem sich der Gegner diesmal dreimal soviel Zeit zur Vorbereitung gelassen hatte, als bei dem vorangegangenen Großkampf, endete der zwölfte Durchbruchversuch noch viel kläglich, als alle vorhergehenden Angriffe auf diese blutgetränkte Stätte. Es darf daher mit Recht als neue schwere Niederlage unserer Feinde gelten.

Die feindlichen Heeresberichte suchen diesen offensiblen Mißerfolg dadurch zu verhüllen, daß sie Umfang und Bedeutung jener Angriffe von vornherein zu verkleinern suchen.

Aber nicht nur der Einsatz von mindestens 100 000 Engländern neben den französischen Divisionen auf der etwa sieben Kilometer breiten Angriffsfront von Draai-bank bis Poelkapelle, sondern auch die Länge der planmäßig vorangegangenen schweren artilleristischen Vorbereitung und endlich schriftlich vorgefundene Angriffsbefehle, die als Ziele Punkte angaben, die 2 1/2 Kilometer hinter unseren Hauptkampfstellungen liegen, be-

stätigen deutlich genug diese neuen Vögen feindlicher Berichterstattung.

Der Mißerfolg sowohl der Engländer, als auch der Franzosen war diesmal vollkommen. An der Straße Menin—Opren brachen alle Angriffe der Engländer völlig zusammen. Bei Heluvvelt konnten ihre mehrfach wiederholten Angriffe nicht einmal bis an unsere Hindernisse gelangen, und auch bei Poelkapelle vermochten sie nicht, Gelände zu gewinnen. Nur am Südrande des Houthouster Waldes und in der Gegend von Veldthoef (bei Mangelare) war es dem Gegner gelungen, in unsere Abwehrzone einzudringen. Hier aber warf ihn die Wucht des deutschen Gegenstoßes wieder unter außerordentlich hohen Verlusten zurück. Über 100 Mann fielen dabei lebend als Gefangene in unsere Hand.

Auch an den anderen Brennpunkten der Schlacht erlitt der Feind bei seinen bis zum Abend mit größter Erbitterung geführten Angriffen ungeheure Verluste in unserem Flanken- und Sperrfeuer, das wiederholt erlachte Breitschüssen und dicht aufgestellte feindliche Gräben vernichtend schlug.

Der Infanterieangriff wurde anderntags nicht wiederholt. Seitdem liegt wieder schwerstes, stellenweise bis zu Trommelwirkung gesteigertes Feuer auf unseren Stellungen.

Nur einen Tag später als in Flandern setzte diesmal ein nach sechsständiger gründlicher Vorbereitung mit allen artilleristischen Kampfmitteln eingeleiteter Großangriff auf der französischen Front gegen den Chemin des Dames ein.

Auf 25 Kilometer langer Front, von Bouzillon bis Passy, brach in der Morgensfrühe des 23. Oktober der französische Infanterieangriff, unterstützt durch Masseneinsatz von Tanks in zwei Teilen vor.

Während ihm im östlichen Teil, zwischen Bray und Ailles, sowie südlich Filain, wo sämtliche Angriffe abgeklungen wurden, jeder Erfolg versagt blieb, gelang es dem umfassenden französischen Westflügel unter wirksamer Anwendung giftiger Gase, unsere Linien von Allemant bis Pinon und von den Trümmern des ehemaligen Forts Malmaison bis zum Dorf Chavignon einzubringen.

Auch das dazwischen liegende Gelände wurde durch die starke Vergasung trotz zähester Verteidigung unhaltbar, zumal als die Umfassung von Chavignon her sich fühlbar machte. Unbrauchbar gemachte Geschütze, Gefangene und zahlreiches Material mußten dabei dem Gegner unvermeidlich in die Hände fallen. Auf den Nordhängen des Damentüdens erst, in der Linie Bouzillon, Pinon und Chavignon, konnte der Stoß aufgefangen werden. Die Einbruchsstelle beträgt an der tiefsten Stelle etwa drei Kilometer. Dieser örtliche Erfolg der Franzosen blieb jedoch ohne Wirkung auf die Gesamtlage. Weiteres Vordringen blieb den Feinden versagt. Ihre Verluste waren außerordentlich.

Vollste Anerkennung verdienen die Leistungen der 7. Armee, die in diesen gigantischen Kämpfen in heldenhafter Gegenwehr übermenschliches geleistet hat.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz beginnt die Tragweite unseres Erfolges in der Ostsee, der durch die vollständige Eroberung von Dagö vollendet wurde, sich immer deutlicher vom politischen Horizonte abzuzeichnen.

Der Einbruch auf Petersburg, das sich schon durch unsere Beherrschung des Baltischen Meeres bedroht fühlt, war niederschmetternd, ja panikartig. Aus Riga und Pernau sollen nach Nachrichten der Petersburger Telegraphen-Agentur bereits die Zivilbehörden geflüchtet sein.

Auch auf die an den finnischen Meerbusen grenzenden Länder verheißt dieser große deutsche Erfolg nicht, seine Wirkung auszuüben.

Unsere Beute vervollständigte sich auf über 20 000 Gefangene, über 100 Geschütze (darunter 47 schwere), 150 Maschinengewehre und Revolverkanonen, 1200 Fahrzeuge, 2000 Pferde, 30 Autos, 10 Flugzeuge, 3 Staatslasten und sonstiges ungeheures Material.

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna nahmen wir des bevorstehenden Winters wegen unsere Vortruppen, die bisher dem Feinde den Einblick in unsere Linien verwehrt hatten, unbelaßt vom Gegner, auf die Hauptstellung zurück.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hält die Spannung der Lage in Triol, Rärnten und um Isonzo seit einer Woche an.

Die Kämpfe begannen am 20. Oktober im Gebiete von Asiago, und setzten sich in den Fassaner Alpen fort. Trotz ungünstiger Witterung machten unsere Verbündeten dabei über 300 Gefangene.

Serbielkräfte unserer Verbündeten demonstrierten zu gleicher Zeit in der südlichen Abria und legten dann unterseht und ohne Verluste zurück.

In waffenbrüderlichem Zusammenarbeiten mit unseren Verbündeten entrißen wir den Italienern bei Fiume, Tolmeina und auf dem Nordteil der Heiligengeist-Hochfläche von Vainizza die vorderen Stellungen und bringen weiter vor. Über 10 000 Gefangene fielen bisher in unsere Hand. Bei Regen und Schnee, die Cadorna stets als Entschuldigung für seine elf erfolglosen Isonzo-Offensiven anführte, ist uns hier in überraschend kurzer Zeit ein Schlag glückt, der nach kurzer starker Feuerwirkung auf mehr als 30 Kilometer Frontbreite die italienische Isonzofront trotz hartnäckigen Widerstandes in bedeutender Tiefe im Sturm durchbrach. Die Kampfhandlung nimmt ihren Fortgang.

Dieser große Erfolg zur gleichen Stunde, da wir in Flandern und an der Aisne in erfolgreicher Abwehr zweier mächtiger Entens-Offensiven stehen, beweist von neuem, wie sehr sich die Zentralmächte die Initiative und Freiheit des Handelns zu wahren wissen.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz entrißen wir dem Feinde im Stumbital eine Höhe und machten dabei Gefangene. An der Straße Monastir—Resna wurden wiederholte feindliche Angriffe abgewiesen. Am Dojran-See schickten zwei englische Vorstöße. Von dort bis zum Wardar nahm das Artilleriefeuer zu.

Was die Orientkriegsschaupläte betrifft, so fanden im Kaukasus unbedeutende Geplänkel russischer und osmanischer Vortruppen statt. Ein russischer Handstreich scheiterte.

An der Dialefront wurde der Angriff von drei feindlichen Bataillonen im Gegenstoß abgeschlagen.

Hindenburg, der Feldherr im Weltkriege!

Hindenburgs Größe und Erfolge, im Angriff wie in der Verteidigung, sind nicht allein deutscher Glaube, auch im neutralen und feindlichen Auslande wird er mit immer sich verstärkender Bewunderung als derjenige lenkende Geist des gewaltigen Völkerringens anerkannt, der die Geschehnisse auf allen Kriegsschauplätzen regelt und bestimmt. Er ist der ruhende Pol in der Erschütterung der Kräfte verzehren und ablösen, ist Hindenburg geblieben und bleibt Hindenburg. In seiner ehen-ruhigen Gestalt in der riesenhaften Größe seines Feldherrnmaas, seiner Entschlußkraft und seiner unbeirrten Zielsicherheit verkörpert sich, wie große geschichtliche Gestalten immer das Symbol der von ihnen vertretenen Sachen sind, die innere Berechtigung des deutschen Kampfes und die Größe des Deutschtums selbst, das in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein heldenhaft das Schwerste auf sich nimmt. Der überragenden Bedeutung Hindenburgs wird das in Christiania erscheinende „Morgenbladet“ in seiner Nr. 492 gerecht. Es schreibt:

„Krieg ist der große Wertmesser der Menschheit — der Nationen sowohl wie der Individuen. Die Diebstahl mit seiner Laterne geht er umher, um nach Menschen zu suchen, nach Menschen, die dazu geeignet sind, Führer der anderen zu sein während der schwersten Probe, an die sie überhaupt gestellt werden können. — Das Licht der Laterne fällt auf einen Namen und läßt ihn plötzlich ausleuchten aus dem Dunkel seiner Umgebung. Namen sind es manchmal, die außerhalb eines ganz engen Kreises bisher unbekannt waren, oft ganz neue Namen, die vorher überhaupt noch nicht genannt worden waren, sehr oft auch Namen ganz junger Männer. Manchmal leuchtet der Name nur einen kurzen Augenblick auf, das Licht flackert — es streifte sein Schein nur den Namen, wie ein Meteor stieg sein Name auf, um dann wieder in dem Dunkel zu verschwinden, aus dem er emporgetaucht war. Der Mann starb, wurde verwundet, hielt nicht, was er versprochen. Der Diogenes des Krieges ist ein ungeduldiger Herr, der nicht Zeit hat, sich mit einem von ihnen lange zu beschäftigen. Er geht weiter mit flackernder Laterne und sucht nach einem Manne — dem Mann. Aber wenn er ihn gefunden hat — den Rechten gefunden hat, dann leuchtet das flackernde Licht in der Laterne auf, überzieht ihn mit strahlendem Schein, den man sieht bis ans Ende der Welt und der seinen Weg auch in die dunkelsten Ecken und Winkel hinein findet. Und da flackert das Licht nicht länger, da strahlt es stark und rein in ruhigem Glanz und weht mit seinem Emblemschimmer einen Glorienschein um den Namen, daß er leuchtet durch alle Zeiten hindurch. Während des gewaltigen Krieges, der nun schon ins vierte Jahr hinein dauert, sind viele solcher Namen von dem Lichtschein aus der Laterne des Diogenes des Krieges getroffen worden. In allen Vänern war das so. Aber keiner ist so in seinen Brennpunkt hineingekommen, wie gerade der Hindenburgs. Es weht kein solcher Märchenglanz spielender Farben um ihn wie beispielsweise um den Namen Napoleons. Der Glanz um Hindenburgs Namen ist ruhig und rein, aber seine Leuchtkraft ist sehr stark.“

Portales.

Weilburg, 2. November.

† Fürs Vaterland gestorben: Gefreiter Hermann Neumann aus Laubuschbach. — Ehre seinem Andenken!

! Kriegerfrauen können nicht ermitliert werden. Das Berliner Kammergericht hat allen Unklarheiten in der Frage der Räumungsschlagen gegen Kriegerfrauen ein Ende gemacht. Die Frau eines Kriegsteilnehmers hatte während des Krieges eine Wohnung gemietet, den Mietsvertrag allein unterzeichnet, aber keine Miete bezahlt. Es war gegen sie Räumungsklage ergangen. Der Mann widersprach der Vollstreckung. Das Kammergericht hat der Beschwerde stattgegeben und erklärt, daß die Vollstreckung eines gegen die Frau eines Kriegsteilnehmers ergangenen Räumungsurteils nicht zulässig ist, wenn nicht auch der Mann zur Räumung verurteilt worden sei. Denn der Mann sei als Haushaltungsvorstand Inhaber der von ihr gemieteten Wohnung. Die Frau sei in seiner Abwesenheit lediglich als Bedienstete im Sinne des § 855 B.-G.-B. anzusehen.

! Turnschuhe sind zum Turnunterricht nicht unbedingt nötig. Die Knappheit an Schuhwaren macht größte Sparsamkeit im Verbrauch der vorhandenen geringen Vorräte zur bringenden Pflicht. Um den Bedarf der Bevölkerung an Gebrauchsschuwerk möglichst befriedigen zu können, ist es nötig, die Anschaffung von Schuhwerk zu Sonberzwecken tunlichst einzuschränken. Die Kommunalverbände werden daher dringend ersucht, den Schulkindern nicht das Tragen von Turnschuhen im Turnunterricht vorzuschreiben.

! Die Stiefel der nahen Zukunft. Künftighin werden wegen des großen Mangels an Leder nur noch drei Gruppen von Herren- und Damenschuhen hergestellt werden, ein großer Stiefel, ein mittlerer und ein besserer Stiefel. Der letztere wird aus Papiergewebe mit Lederbesatz und Korbholzsohle angefertigt, während die übrigen aus Segeltuch, Leinwandstoff oder altem Filz mit Lederbesatz und gewöhnlicher Holzsohle bestehen werden. Die Zuteilung wird in Zukunft wesentlich einfacher sein. Der Preis wird den Herstellern in einem gewissen Spielraum vorgeschrieben, wodurch ziemlich einheitliche Preise für das ganze Deutsche Reich geschaffen werden.

übermäßige Preise für Wurstkräuter und Gewürze. Für die in Deutschland gewonnenen Wurstkräuter und Gewürze, wie Majoran, Koriander, Kümmel usw., werden zur Zeit ganz übermäßig hohe Preise gefordert. Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit kann sich ein Erfolg von besonderen Maßnahmen, wie allgemeine Beschlagnahme, Ablieferungszwang, Höchstpreise usw., nicht versprechen. Dagegen werden die Preisprüfungsstellen mit aller Entschiedenheit dem Preiswucher auch auf diesem Gebiete auf Grund der bestehenden Kriegsverordnungen, insbesondere der Preisverordnungen, entgegenzutreten können. Unter Umständen wird auch die Beschlagnahme einzelner Posten des der zuständigen Behörde oder der Entziehung der Handelslaubnis gegenüber dem Beteiligten in Betracht kommen können.

Bermühtes.

SS Laubuschbach, 31. Okt. Vom Schicksal betroffen wurde die Frau Wilhelm Neumann Wtw. Nach dem drei ihrer im Felde gestandenen Söhne im Laufe des Krieges gefallen waren, ist jetzt auch ihr vierter und letzter Sohn an den im Felde erhaltenen Wunden gestorben. Die Teilnahme mit der schwergeprüften Familie ist eine allgemeine.

Wetzlar, 31. Okt. Das 50jährige Jubiläum der hiesigen Unteroffizierschule wurde am Samstag in Betracht der schweren Zeit in einfachem Rahmen gefeiert. Mit einem großen Zapfenstreich wurde die Feier am Abend vorher begonnen. Großes Weiden am Morgen feierte den eigentlichen Feiertag ein. Um 9 Uhr fand Gottesdienst statt, bei welchem der evangelische Garnisonprediger, Herr Pfarrer Bühl, die Textworte des 77. Psalms, Vers 12 und 13 zugrunde legte. Ein Gottesdienst für die katholischen Mannschaften wurde durch Herrn Pastor Bühl in der Michaelskirche gehalten. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde ein Denkmal eingeweiht, welches am Andenken an die während des Weltkrieges im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Angehörigen der Unteroffizierschule Wetzlar errichtet wurde, wobei Herr Major Spangenberg eine eindrucksvolle Rede hielt. Darauf folgte eine Parade der Mannschaften. Am Abend versammelten sich die Offiziere mit ihren Gästen zu einem Mahle, wobei Herr Bürgermeister Dr. Kühn die Jubiläumsgabe der Stadt Wetzlar an die Schule überreichte. Diefelbe besteht in einer Spende für den Silberbach des Offizierskasinos, je zwei schwere silberne Kaffeetassen nebst Milchkannen und Zuckerdosen umfassend, einer in einer Stiftung von 1000 Mark, deren Zinsen zur dienen sollen, an die besten Schützen und Turner der Anstalt Prämien gewähren. Zu derselben Zeit fand die Speisung der Unteroffiziere und Mannschaften in der Turnhalle statt.

Herborn, 1. Novbr. Die Theiß'sche Brauerei (Hr. Schramm) ging dieser Tage samt Inventar und Geschäft an die Brauerei Adolf Schramm zum Preise von 150 000 Mark über. Von den ehemals fünf Herborn Brauereien bleibt somit, nachdem die Brauereien von Bausch und Wissenbach schon längere Zeit eingegangen sind und auch die Brauerei Schneider dieser Tage an die Brauerei Haubach-Dillenburg verkauft wurde, als einzige Brauerei die von Adolf Schramm übrig.

Vom Westerwald, 30. Okt. Nachdem es wiederholt leichtes Schneegestöber gegeben hatte, ist der Nacht zum Montag der Winter mit voller Macht eingezogen. Der Schnee ist in solcher Masse gefallen, daß er morgens bis zu 20 Zentimeter hoch lag und im Laufe des Tages hat es vielfach weitergeschneit. Viele Bäume, die noch belaubt waren, sind unter der Last des Schnees zerbrochen und auch an Telegraphenleitungen mancher Schaden geschehen. Die Kartoffeln sind zwar auf kleine Reste eingebracht, aber viele Rüben und Karotten stehen noch im Felde, mancher Weizenacker ist noch gesät worden, überhaupt ist noch viele Arbeit im Feld und Wiese zu erledigen.

Wiesbaden, 31. Okt. Eine bestrafte Frau. Bei einer Geschäftsfrau in der Wilhelmstraße und man in der Waschküche und Vorratskammer einen Zentner eingelegtes Schweinefleisch, ferner gebackene Schinken und Schweinefleisch sowie über 300 Eier. Die Frau hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil sie die von außerhalb bezogenen Lebensmittel nicht angemeldet und außerdem den Einkauf den Höchstpreis erheblich überzahlt hat. Der Gericht nahm die Frau in 60 Mk. Geldstrafe. Der Rechtsanwalt rechnete vor, wenn der gehamsterte Vorrat an Lebensmitteln angemeldet und der Familie, die aus zwei Personen bestand, angerechnet worden wäre, er entsprechend der Wiesbadener Verteilung teilweise mindestens zwei bis drei Jahre hätte ausreichen können.

Kassel, 31. Okt. In der Karlstraße wurde einem Mädchen gegen Abend vor einem Schaufenster beiden langen Zöpfe abgeschnitten.

Wäre Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte, versüßert daher nicht Vollmilch, sondern

gebt sie ab!

Wertvolle Erinnerungen

V. Traub in seinen „Eisernen Blättern“: Im Jahr 1790 hat sich der Bischof von Straßburg an den Kaiser gewandt mit der Bitte, ihn wegen Wegnahme der Elbsch-Bothringen zu unterstützen. Dazu schrieb das Elbsch-Blatt der revolutionären französischen National-

versammlung unter dem 22. Februar 1790: „Diese Bitte wird dem Bischof nicht verweigert werden, und es wäre möglich, daß seine Forderung Veranlassung gibt, Elbsch-Bothringen wieder mit dem Deutschen Reich zu vereinigen, von dem es durch Ehrgeiz losgerissen wurde und dem es jetzt von neuem nach den Grundsätzen des Völkerrechts angehören muß.“ So sprach die französische Demokratie 1790. Heute aber begnügt sich die französische Demokratie nicht einmal mehr mit Elbsch-Bothringen, sondern will noch die Rheinlande als Pufferstaat.

Die englische Zeitung „Times“ schreibt Dezember 1870: „Vierhundert Jahre lang hat keine Nation einen so bössartigen Nachbarn gehabt, wie es für Deutschland die freien, raubstüchtigen, unersättlichen, unversöhnlichen und stets zum Angriff bereiten Franzosen waren. In dieser ganzen Zeit haben die Deutschen die französischen Beschimpfungen ertragen, aber heute mühten sie nach meiner Meinung nichts, wenn sie nicht die Gelegenheit benutzen würden, sich eine Grenze zu sichern, die ihnen den Frieden verbürgt. Soviel ich weiß, gibt es kein Gesetz in der Welt, auf Grund dessen die Franzosen das von ihnen gestohlene Gut behalten dürften, nachdem die bestohlenen Besitzer einmal die Hand auf den Dieb gelegt haben.“ Und heute?

Man hat Österreich einen starken Vorwurf daraus gemacht, daß es nach der Ermordung seines Thronfolgers von Serbien verlangte, die österreichischen amtlichen Vertreter sollten in Serbien selbst bei der Unterdrückung der Verschwörung mitwirken. Solche Forderungen sind aber früher schon gestellt worden und keineswegs mit der Selbstständigkeit eines Staates unvereinbar. Am 10. Juli 1868 war Fürst Obrenowitsch von Serbien in Topischider ermordet worden. Die ungarische Regierung leitete eine Untersuchung ein. Da ersuchte Serbien, zu dieser Untersuchung auch serbische Beamte heranzuziehen, und die ungarische Regierung stimmte ohne weiteres zu. In ähnlicher Weise hat die russische Regierung öfter von der Türkei verlangt, daß ihre eigenen Beamten mit den türkischen zusammen Untersuchungen anstellen, und weder Rußland noch England haben darin etwas Besonderes gefunden. Aber Österreich darf nicht das Gleiche verlangen!!

England und Amerika erheben heute nur Anklagen gegen den deutschen oder preussischen „Militarismus“. Sie bezeichnen geradezu als ihr Kriegsziel die Niederwerfung des preussischen Militarismus. Wie ganz anders klangen die Stimmen früher gerade in England! Man erkannte dort scharf die fortschrittliche Kraft, welche in der allgemeinen Wehrpflicht liegt. Die „Times“ bewundert am 22. September 1909 die Siege König Wilhelms von 1870, weil sie „von den Bürgern selbst erschaffen waren und dadurch dem Volk das Selbstvertrauen und den Vergangenheitsstolz brachten, die für Völker die beste Schutzwaffe darstellen“. Gerade „das Heer habe am meisten zum Ausgleich zwischen dem deutschen Norden und dem Süden“, der einst gegen Preußen gestimmt war, beigetragen. Noch mehr hebt dieselbe englische Zeitung am 28. Dezember 1900 die hohe Bedeutung der deutschen Heeresorganisation hervor. „Zwar bedeute der Abzug zweier Jahre vom industriellen Leben einen fühlbaren Verlust an Arbeitszeit; andererseits ist die vorteilhafte Wirkung der militärischen Erziehung auf den Volkscharakter schwer in Ziffern einzuschätzen. Die höhere Organisation des deutschen Staatswesens schuldet man zu einem Teil direkt den Wirkungen der allgemeinen Wehrpflicht“. Lord Milner sagt im Jahre 1906 (wie der „Vorwärts“ unter dem 13. Juli 1906 mittelt), daß das deutsche Volk „seine Größe und seine Fortschritte auf dem Gebiet des Handels und der Industrie seinem Heerwesen verdankt und daß die Völker, welche die Mähen des allgemeinen Dienstes bereitwillig auf sich nehmen, die anderen, welche vor der allgemeinen Wehrpflicht zurückschrecken, nicht bloß im Kriege, sondern auch im friedlichen Wettbewerb überflügeln werden. Der englische Sozialdemokrat Quail schreibt in seiner Flugschrift „Sozialdemokratie und wehrfähige Nation“, 26. September 1906: „Man kann mit Sicherheit behaupten, daß eine unendliche stärkere Friedenspartei immer in dem Land zu finden sein wird, das die Wehrpflicht durchgeföhrt hat, verglichen mit unserem englischen Land und seinem Freiwilligkeitssystem. Je mehr die schlimmen Folgen des Krieges jedermann in seinem täglichen Leben nahegebracht werden, um so eifriger wird man sie zu verhüten suchen“, und am 29. September schreibt die „Times“ nochmals: „Die allgemeine Wehrpflicht bringt alle Bürger auf den Fuß der Gleichheit. Sie ist in der Tat die demokratischste Einrichtung der Welt. Sie ist von allen Arten der Landesverteidigung die, die sich am besten mit Freiheit und Gleichheit verträgt. Sie dient auch am besten der Erhaltung des Friedens; denn sie bietet die stärkste Sicherung gegen jeden Angriff und legt jedem Bürger die vollen Wirkungen des Krieges nahe“. — Mancher hört auf Zeugnisse des Auslandes mehr, als auf die heimischen. So möge er hier hören: Die Grundlagen unserer staatlichen Verfassungen sind gut, und vor dem Krieg hat uns England darum beneidet. Darum wendet es während des Krieges alles an, uns denselben leid zu machen.

Lege Nachrichten.

Berlin, 1. Novbr. abends. (W. T. B. Amtlich.) Im Westen und Osten keine wesentlichen Ereignisse. Am Tagliamento wurde der auf dem Ostufer bei Pinzano und Latifana noch haltende Feind geworfen oder gefangen.

Berlin, 2. Novbr. (W. T. B. Amtlich.) In der Bistaya und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 2 Dampfer, 9 Segler und 2 Fischerboote versenkt; darunter ein bewaffneter Dampfer mit Kartuschenhüllen als Beladung und ein Dampfer der Kohlen von Shields nach London geladen hatte

Ferner der englische Schoner „Percey B“ anscheinend mit Petroleumladung, sowie die französischen Segler „Eduard Detaille“ mit 3000 T. Weizen für Frankreich, „Mascotte“, „St. Pierre“, „Stella“, und „St. Antonie“; die letztgenannten 4 Segler hatten Fische geladen, außerdem wurden die französischen Fischkutter „Gloire“ und „Jeune Mathilde“ vernichtet. Ein anderer, der versenkten Segler hatte Öl in Fässern an Bord.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 2. Nov. Graf Hertling hat sich gestern nachmittag ins Neue Palais in Potsdam begeben, wohin ihn der Kaiser befohlen hatte. Nachdem die einzelnen Fragen eingehend durchgesprochen worden waren, hat der Kaiser an den König von Bayern die telegraphische Bitte gerichtet, den Grafen Hertling behufs seiner Ernennung zum Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten aus dem bayerischen Staatsdienst zu entlassen, eine Bitte, der König Ludwig zunächst telegraphisch entsprochen hat. Mit der Erfüllung dieser Bitte war das letzte formelle Hindernis für die Ernennung des Grafen beseitigt. Somit ist seine Ernennung als eine vollendete Tatsache anzusehen.

Berlin, 2. Novbr. (ab.) Aus Anlaß des neuen Sieges in Venedig hielt der Präsident der Berliner Kaufmannschaft und des Berliner Börsenvorstandes Geheimrat Raempf von der Galerie des Börsensaales in der Börsenversammlung folgende Ansprache: „Ein Sieg von ungeahnter Tragweite und Größe ist in der venezianischen Tiefen erschaffen worden durch die geniale Feldherrnkunst unseres Hindenburg. Unter den wichtigsten Schlägen der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen ist die Armee des treulosen Italiens zusammengebrochen und hat zum größten Teil die Waffen gestreckt. Ich fordere Sie auf, ein Hoch auszubringen auf unser tapferes Volkshero, auf das Heer der treuen, verbündeten Monarchie, auf unseren Hindenburg und auf Kaiser und Reich.“

Wien, 2. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. November:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Vordringen der Verbündeten in Oberitalien ist gestern durch einen neuen gewaltigen Erfolg gekrönt worden. Das Anstauen der zurückweichenden feindlichen Massen nordöstlich von Latifana bot der Führung Gelegenheit, starken italienischen Kräften durch Umfassung den Rückzug zu verlegen. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen, die sich westlich von Udine dem Tagliamento näherten, wurden von Norden her angegriffen. Gleichzeitig stießen österreichisch-ungarische Kolonnen längs der Lagunen gegen Latifana vor. Zahlreiche, in vollster Verwirrung geratene italienische Verbände in der Gesamtstärke von 2 bis 3 Armeekorps wurden zum größten Teil abgeschnitten. In wenigen Stunden waren über 60000 Mann gefangen genommen und mehrere 100 Geschütze erbeutet.

Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen überall am unteren Tagliamento. Vereinzelte Versuche des Feindes, im Mittellauf Brückenkopfstellungen zu behaupten, wurden durch ungeheures Jagdfeuer der deutschen Regimenter vereitelt. Die im Gebiete des oberen Tagliamento vordringenden österreichisch-ungarischen Armeen überwand den gebirgsgelehrt, in zähem Wollen die Schwierigkeiten des Geländes. Solcher Art hat die 12. Jhango-Schlacht in achttägiger Dauer zu einem über alles Maß glänzenden Erfolge geführt. Die österreichischen Kistenlande sind befreit. Weite Strecken venezianischen Bodens liegen hinter der Front der Verbündeten. Der Feind hat in einer Woche 180 000 Mann an Gefangenen und 1500 Geschütze eingebracht. Der große Sieg an den Südwertoren der Monarchie ist eine neue unergleichliche Kraftprobe der verbündeten Mächte und Völker, eine Kraftprobe, die eine stärkere Sprache reden wird als alles, was in den letzten Wochen bei Freund und Feind, über Gegenwart und Zukunft geredet und geschrieben worden ist.

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Samstag den 3. November, nachmittags 1 Uhr: Beichte durch Pfarrer M. H. n. Lied: Nr. 167.

Sonntag, den 4. November, am Reformationstag, predigt vormittags 10 Uhr: Hofprediger Scheerer. (Hl. Abendmahl.) Lieder: Nr. 137, 134, 157 und 162. Der Nachmittagsgottesdienst fällt wegen auswärtiger Vertretung aus. — Die Kirche ist geheizt. — Die Amtswoche hat Hofprediger Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 Uhr: Kriegsandacht. — Samstag nachmittags 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt 2½ Uhr: Andacht.

An den übrigen Wochentagen wie bisher.

Synagoge. Freitag abends 4.35, Samstag morgens 9 —, nachm. 3.30, abends 5.50.

Spielplan des Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Dienstag den 6. November, abends halb 8 Uhr: Aufführung „Das Recht auf die Frau“. Komödie nebst einer jenseitigen Einleitung von Harry Pohlmann. Gastspiel von Herrn Eugen Klopfer vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. Ende 10¼ Uhr.

Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, russisch,
Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

französisch, russisch.
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Für die jetzige Herbststellung bietet sich noch Gelegenheit zur Aufnahme von Freiwilligen in Unteroffiziersvorschulen, jedoch nur von solchen des Jahrgangs 1902, die bis 15. 10. 17 das 15. Lebensjahr vollenden und den Bedingungen entsprechen.

Wer in eine Unteroffiziersvorschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- ein Geburtszeugnis,
- ein Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeiobrigkeit,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über frühere überstandene Krankheiten oder etwaige erbliche Belastung.

Nähere Bestimmungen liegen auf dem Bezirkskommando (Zimmer 19) offen.

Simburg a. L., den 31. Oktober 1917.

Heinrichsen,
Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Holz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots werden aus dem hiesigen Gemeindewald verkauft:

1. Etwa 250 fm. Eichenkämme 3r—5r Kl.
nebst dem anfallenden Schichtnußholz.

2. Etwa 800 fm. Buchenkämme,
davon etwa 5% 1r und 2r, 20% 3r, 60% 4r und 15% 5r Klasse.

3. Etwa 500 fm. Fichtenkämme 1r—4. Kl.,
nebst dem anfallenden Schichtnußholz.

4. Etwa 350 fm. Kiefernklämme 3r u. 4. Kl.,
nebst dem anfallenden Schichtnußholz.

Dem Verkaufe werden die allgemeinen u. besonderen Bedingungen der staatlichen Holzverkäufe zu Grunde gelegt.

Die Gebote sind klassenweise je Festmeter bzw. Raummeter abzugeben, mit der Erklärung, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, und mit der Aufschrift „Holzverkauf“ bis spätestens

Mittwoch, den 7. November ds. Js.,
mittags 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Bürgermeisterei einzureichen.

Eröffnung derselben am gleichen Tage mittags 3 Uhr.

Zuschlag für die einzelnen Klassen bleibt vorbehalten.

Für den tatsächlichen Anfall der vorgenannten Mengen wird wegen den schwierigen Arbeiterverhältnissen eine Gewähr nicht übernommen.

Weilmünster (Oberlahnkreis), den 25. Oktober 1917.

Bürgermeisteramt.

Ufingen-Homburg-Frankfurt.

Alle Bäume 2.—4. Klasse.									
Weilburg	—	—	5 10	—	1 40	—	—	—	—
Ufingen	4 50	5 50	8 00	10 00	3 20	6 20	—	—	—
Anspach	5 00	6 00	8 10	11 00	3 40	6 40	—	—	—
Wehrheim	5 10	6 10	8 20	11 10	3 50	6 50	—	—	—
Sealburg	5 20	6 20	8 30	11 20	4 00	7 00	—	—	—
Röppern	5 30	6 30	8 40	11 30	4 10	7 10	—	—	—
Friedrichsdorf	5 40	6 40	8 50	11 40	4 20	7 20	—	—	—
Seulberg	5 50	6 50	9 00	11 50	4 30	7 30	—	—	—
Homburg	5 60	6 60	9 10	12 00	4 40	7 40	—	—	—
Frankfurt (Hpt. u. Bf.)	5 70	6 70	9 20	12 10	4 50	7 50	—	—	—

Frankfurt-Homburg-Ufingen.

Alle Bäume 2.—4. Klasse.									
Frankfurt (Hpt. u. Bf.)	6 00	8 00	1 00	4 00	6 30	8 30	—	—	—
Homburg	7 00	9 00	1 10	4 10	7 30	9 30	—	—	—
Seulberg	—	9 00	—	5 00	7 30	9 30	—	—	—
Friedrichsdorf	7 10	9 10	2 00	5 10	7 40	9 40	—	—	—
Röppern	7 20	9 20	2 10	5 20	7 50	9 50	—	—	—
Sealburg	7 30	9 30	2 20	5 30	8 00	10 00	—	—	—
Wehrheim	7 40	9 40	2 30	5 40	8 10	10 10	—	—	—
Anspach	7 50	9 50	2 40	5 50	8 20	10 20	—	—	—
Ufingen	7 60	9 60	2 50	6 00	8 30	10 30	—	—	—
Weilburg	—	—	3 00	—	10 30	—	—	—	—



Gestern erhielten wir unerwartet die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
der Unteroffizier

Heinrich Schermuly

im Inf.-Reg. 60, 6. Komp.

in treuer Pflichterfüllung im Alter von 44 Jahren auch sein Leben lassen musste.

In tiefem Schmerz:

Seine Tochter Hanna Schermuly,
Familie Heinrich Klees
und alle Geschwister.

Weilburg, Niedershausen, Barmen, Giessen, Wallmerod und im Felde,
den 1. November 1917.

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass gestern vormittag 5 Uhr, meine gute, unvergessliche Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Charlotte Krommbach

geb. Klees

nach kurzem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:
die trauernden Hinterbliebenen.

Drommershausen, den 2. November 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr statt.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Samstag den 3. d. Mts., von nachmittags 3—6 $\frac{1}{2}$ Uhr, geben wir im südlichen Rathaussaal

Speisefett

(Einheit 27 Pfg.)

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar von

3—4 Uhr Nr. 1—250,

4—5 „ „ Nr. 251—500,

5—6 $\frac{1}{2}$ „ „ Nr. 501 bis Schluß.

Kleingeld und Einwieldpapier sind mitzubringen,
Weilburg, den 2. November 1917.

Der Magistrat.

Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt

Fleisch und Wurst

zur Ausgabe.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 5 Uhr, statt.

Weilburg, den 2. November 1917

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstrasse 6. Limburgerstrasse 6.

Sonntag den 4. November nachmittags von 3 Uhr an
Montag den 5. November abends von 8 Uhr an

1. Die Petroleumquelle.

Drama in 3 Akten. Verfasst von Dr. Alfred Schirokan.

2. Ein tolles Mädel.

Lastspiel in 3 Akten von William Karfre.

3. Bilder aus Nieder-Ungarn.

Naturaufnahme.

Freitag den 2. November können noch einmal

alle Sorten Obst

bei dem Kaufmann Max Adler abgeliefert werden.

Kreis-Sammelstelle Weilburg

der Reichsstelle für Gemüse und Obst

Fahrer Hinkende Boten-Kalender

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Zum 15. November wird in einem H. herj. Haushalt (3 Erwachsene) ein tüchtiges

Alleinmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Wiesbaden, Heuborferstr. 41.

Frau Dr. Berend.

Jüngeres

Dienstmädchen

gesucht.

Limburgerstrasse 6.

Eine Person

zum Reinigen der Straße

sofort gesucht.

Königl. Bergrevieramt

3 ausgewähl. Gänse

zu verkaufen.

Friedr. Heinr. Schäfer,

Weilmünster, am Bahnh.

Eine frischmelkende

Fahrkuh

steht zu verkaufen bei

Friedrich Eppstein,

Weilmünster, Kloppestr.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister

Pfarrer, Lehrer und andere

sonstigen Vertrauensmänner

werden gebeten, sich der in den

Gemeinden zurückkehrenden

Kriegsbeschädigten anzuschließen

und dieselben zur Aufnahme

und weiteren Unterstützung

an unsere Geschäftsstelle

Stadthaus Weilburg, Frankfurterstrasse Nr. 6

weisen zu wollen.

Militärpaz u. Rentenbescheinigungen

mitbringen.

Geschäftsstunden von

mittags 10—12 Uhr.

Dienstbücher

H. Zipper's Buchhandlung